



in Schwulen-Bars enttäuschen ihn. Immerhin sieht er ein Plakat der Metropolitan Community Church (MCC).

Bobby zieht zu einer Cousine nach Portland, wo er David kennen lernt. Dann eskalieren die Konflikte. Mary schickt ihm die Broschüre »Aids – Der Zorn Gottes«. Bobby sieht David mit einem anderen Mann aus einer Bar kommen. Er fühlt sich von allen verlassen und stürzt sich von einer Autobahnbrücke. Für den Priester bestätigt Bobbys Verzweiflung die Sündhaftigkeit von Homosexualität, die zu Tod und ewiger Verdammnis führt. Seine Kirche verurteilt nicht den Sünder, sondern nur die Sünde.

Jetzt wacht Mary aus ihrer Verblendung auf und hinterfragt eine wortwörtliche Deutung der heiligen Schrift, wobei gerade fundamentalistische Kreise die entsprechenden Stellen willkürlich auswählen, andere wiederum ignorieren. Aus Bobbys Tagebuch erfährt sie mehr über die letzte Zeit in seinem Leben. Sie nimmt Kontakt mit Freunden und Bekannten auf und beginnt sich für *Gay Rights* zu engagieren: Ungeschehen kann sie damit die Tragödie nicht machen. Auftritte beim Christopher Street Day und vor dem Kongress machen Mary zur Ikone. Der offen schwule Journalist Leroy Aarons schreibt diese Geschichte auf und zitiert Stellen aus dem Tagebuch.

Der 2009 erstmals im amerikanischen Fernsehen ausgestrahlte Film mit einer grandiosen Sigourney Weaver in der Rolle der Mutter ist brennend aktuell: Mit konservativen Rück- und Ausfällen begrüßen und unterstützen heute diverse Religionsgemeinschaften die von amerikanischen Fundamentalisten initiierten Ex-Gay Gruppen als Mittel der (Selbst-)Unterdrückung. Auf die Dauer bleiben diese Bewegungen – so bleibt zu hoffen – ebenso erfolglos wie fragwürdige Verhaltenstherapien, Elektroschocks oder Lobotomien.

Peter Jobst †

Eyes Wide Open

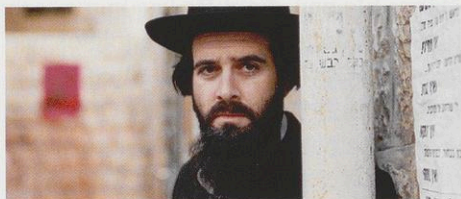
Haïm Tabakman

**Du sollst nicht lieben
Israel 2009 (Salzgeber)**

AUCH ORTHODOXE Juden kämpfen erbittert wie vergeblich gegen Homosexualität an, wie der in Mea'Shearim gedrehte Film *EYES WIDE OPEN* von Haïm Tabakman demonstriert. Der verheiratete Aaron (38), liebevoller Familienvater und angesehenes Mitglied der orthodoxen Gemeinde, trifft den charismatischen Talmudschüler Ezri (21), der nach Jerusalem kommt, um mit seinem Freund zu leben. Die Anziehung nach ersten Blicken ist spirituell wie körperlich. Aaron gibt dem Jungen mit zweifelhaftem Ruf Arbeit und Unterkunft und stellt ihn seiner Familie und Gemeinde vor. Katharsis ist das gemeinsame rituelle Bad (»Mikve«). Aaron gibt sich seiner Lust hin und missachtet Warnungen des Rabbi und Drohungen von Schlägern. Ein Plädoyer mit ausdrucksstarken Bildern über eine Leidenschaft. Der Liebes-

akt der beiden bärtigen, stark behaarten Männer wird zu einem religiösen Ritual. Preis für diesen Akt der Befreiung ist eine schmerzhaft Isolation. Die Männer erhalten durch ihr verbotenes Verlangen verlorene Kraft, Elan, Energie und Freude zurück. Ihre Liebe empfinden sie als Prüfung, die ihnen Gott wieder näher bringt.

Dem widersetzt sich der durch Ge- und Verbote bis ins kleinste Detail ge-



regelte Alltag, in dem jedes Liebesgebot zum Liebesverbot wird; für Sex zwischen Männer kennt man nicht einmal ein Wort. Die atemberaubende Kamera pendelt zwischen Ritual und Inszenierung, Wirklichkeit und Poesie, profanen und sakralen Welten. Das reinigende Bad außerhalb der Stadt als Katharsis wird zum Augenblick der Wahrheit. Dieser Film bekommt durch das Attentat in einer schwulen Bar in Tel Aviv eine brennende Aktualität.

Peter Jobst †

Filmische Utopie oder Zeichen des Aufbruchs?

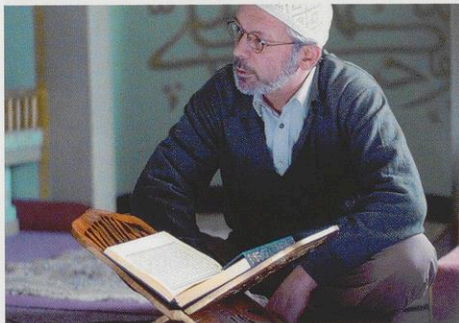
Burhan Qurbani

Shahada

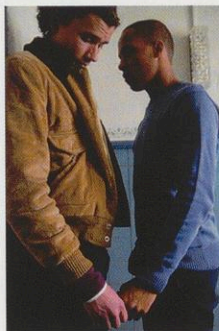
Deutschland 2010 (3Rosen)

BURHAN QURBANIS Film SHAHADÄ demonstriert die Schwierigkeiten, die Muslime im Umgang mit

Homosexualität haben, wenn sie traditionelle Werte in Einklang mit der heutigen Welt bringen wollen. Anlaufstelle in SHAHADÄ ist die Moschee des liberalen Berliner Imams Vedat.



Für den streng gläubigen Muslim Samir steht viel auf dem Spiel, als er sich in seinen Arbeitskollegen Daniel verliebt, der ihm gefährlich nahe kommt. Samirs Gewissenskonflikt, seine Verzweiflung mündet in einen selbstzerstörerischen Kampf gegen seine Mutter, die der Realität nicht ins Auge sehen will, und den Rest der Welt. Daniel wird vor seinen Augen von Glaubensgenossen gequält und misshandelt, während er hilflos daneben steht. Dennoch weiß er, dass er Farbe bekennen muss. Ausgerechnet sein Imam zeigt ihm den Weg, mit sich selbst menschlicher umzugehen und



seine Homosexualität als Geschenk Allahs anzunehmen, auch wenn es ihm nicht gelingen wird, sein Leben ganz nach dem Koran auszurichten. Ein erfrischend, leidenschaftlicher mitreißender Film

über die Frage: Wie erlebt ein junger schwuler Muslim seine Homosexualität?

Peter Jobst †